



(Wohlbekannt für den Amtsgerichtsbezirk Gadamar und Umgegend).

Nr. 51

Samstag den 23. Dezember 1917.

19. Jahrgang.

Der „Gadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage. Kosten pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. excl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, an der bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Gadamar.

## Bürgermeisteramt.

### Bekanntmachung.

betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Vom 13. November 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 19 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1338) mit Zustimmung des vom Reichstag gewählten Ausschusses folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Zum Zwecke der Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst haben die Ortsbehörden die nach der Verordnung vom 1. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 202) aufgestellte Nachweisung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zu ergänzen und die Ergänzung dem zuständigen Einberufungsausschuss (§ 7 Abs. 2 des Gesetzes) bis zum 20. Dezember 1917 zur Verfügung zu stellen. Bestehen für den Bezirk einer Ortsbehörde mehrere Einberufungsausschüsse, so regelt die Kriegsamtsstelle die Zuständigkeit.

§ 2. Auf öffentliche Aufforderung der Ortsbehörde haben sich die nachstehend aufgeführten Personen innerhalb der in der Aufforderung bestimmten Frist bei der darin angegebenen Stelle persönlich zu melden, und die für die Ausfüllung einer Meldekarte nach anliegendem Muster erforderlichen Angaben zu machen.

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben soweit sie nicht  
a) zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören oder  
b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heer oder in der Marine zurückgestellt sind.

2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete

des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Die Meldung hat am Wohnort des Meldepflichtigen zu erfolgen.

§ 3. Wer sich gemäß §§ 2, 3, 6 Abs. 1 der Verordnung vom 1. März 1917 persönlich oder schriftlich gemeldet hat und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen kann, braucht sich nicht neu zu melden; die Pflichten aus den nachstehenden §§ 7, 9 gelten jedoch auch für ihn.

Dagegen gilt die neue Meldepflicht auch für diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren soweit sie sich nicht gemäß § 6 Abs. 1 derselben Verordnung gemeldet haben und dies gemäß Abs. 1 nachweisen können.

§ 5. Von der persönlichen Meldung (§ 2) ist befreit, wer sich innerhalb der in der öffentlichen Aufforderung der Ortsbehörde bestimmten Frist bei der darin angegebenen Stelle schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte meldet. Für die Meldung ist ebenfalls das anliegende Muster maßgebend.

In der Aufforderung ist bekannt zu geben, wo die Meldepflichtigen die Meldekarten erhalten.

§ 6. Von der persönlichen Meldung (§ 2) ist ferner in öffentlichen oder privaten Anstalten (Strafbesserungs-, Heilanstalten ufm.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) untergebrachten Meldepflichtigen befreit. Für sie hat der Anstaltsleiter oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich nach Maßgabe des § 4 zu erstatten. Mit Genehmigung des Kriegsamts, in Bayern, Sachsen und Württemberg des Kriegsministeriums, können diese Meldungen von einzelnen Anstaltsleitern ganz oder teilweise auf Listen erstattet werden.

§ 7. Genügen die Angaben in der schriftlichen Meldung nicht oder bestehen Bedenken gegen ihre Richtigkeit, so hat der Meldepflichtige sie zu ergänzen oder aufzuklären. Die Ortsbehörde kann

ihn zu diesem Zwecke vorladen und sein Erscheinen nach den landesrechtlichen Vorschriften erzwingen.

§ 7. Jeder Meldepflichtige hat auf Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich zu erscheinen, auf Fragen des Vorsitzenden oder seines Vertreters Auskunft zu erteilen und sich einer Untersuchung durch den vom Vorsitzenden bestimmten Arzt zu unterziehen, sofern dies für die Feststellung der körperlichen Eignung des Hilfsdienstpflichtigen für eine bestimmte Arbeit erforderlich ist.

§ 8. Zur weiteren Ergänzung der Nachweisungen (§ 1) haben sich ferner persönlich bei dem für ihren Wohn- oder Aufenthaltsort zuständigen Einberufungsausschuss zu melden.

1. alle männlichen Deutschen, die das sechzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und die nach Ablauf der von der Ortsbehörde nach § 2 bestimmten Meldefrist aus dem Dienste im Heere oder in der Marine aus anderen Gründen, als infolge einer Reklamation ausscheiden.

2. alle im Reichsgebiete wohnhaften männlichen Deutschen und Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach Ablauf der von der Ortsbehörde nach § 2 bestimmten Meldefrist das siebzehnte Lebensjahr vollenden, soweit sie nicht zum aktiven Heere od. zur aktiven Marine gehören.

2. alle männlichen Deutschen und Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie vom vollendeten sechzigsten Lebensjahre die nach Ablauf der von der Ortsbehörde nach § 2 bestimmten Meldefrist ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in das Reichsgebiet verlegen, soweit sie nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Die Meldung hat binnen zwei Wochen zu erfolgen. Diese Frist beginnt in den Fällen zu 1 mit dem Tage nach der Entlassung aus dem Dienste im Heere oder in der Marine, in den Fällen zu 2 mit dem Tage nach der Begründung des Wohnsitzes oder zur gewöhnlichen Aufenthalts

## Die Lawine

Eine Kleinstadtgeschichte von Pauline Redlich.

1. Nachdruck verboten.

Wie es angefangen hatte, das wußten sie noch nach langen Jahren genau. Keiner von beiden aber hätte es zu erklären gewußt, wie die kleine verdröckliche Wolke allmählich zu einem so riesenhaften Ungetüm hatte anwachsen können, das mit seinem Schatten die ganze Welt um ihn her verfinsterte. An einem Winterabend war es gewesen, so gegen neun. Gerade die Zeit, wo es in Ernst Habersfelds Gaststube am gemütlichsten wurde. Der große, behagliche Raum, dessen Wände braun getäfelt waren, pflegte dann von fremden Gästen nicht mehr besucht zu werden. Das Stammpublikum konnte zum gewohnten Abendschoppen so recht ungestört und unbelästigt zusammenrücken. Das Feuer im grünen Kachelofen fauchte und prasselte.

Das Läuten der Badentüre draußen, die zu dem ganz großstädtisch eingerichteten Delikatessladen führte, war allmählich verstummt. Meister Habersfeld zog mit kräftigem Ruck den Schlüssel ab und ging in gemüthlicher Stimmung über den schönen Mosaikfußboden des Flurs nach der Gaststube. Nun noch die weiße Schürze abgelegt, und der angenehmste Teil seiner Tätigkeit konnte beginnen.

So in den ersten Abendstunden, wenn der Andrang zum Baden am lebhaftesten war, mochte

er dort ein wenig nach dem Rechten sehen. Nicht, daß seine Hilfe absolut notwendig gewesen wäre.

Das, was den Blumen und Kräutern des Feldes die Sonne am Himmel bedeutet, das war Meister Habersfelds stets glänzlich strahlendes Gesicht für seine Käuferinnen. Sie waren vollkommen überzeugt, nur aus seiner Hand gerade das zu bekommen, was sie hatten haben wollen.

Es war an sich schon eine Sache von Wert in dieser frostigen Winterzeit sein freundlich lächelndes Gesicht zu sehen, das so blühende Augen hatte und in denen der Schalk zwinkerte, und so weiße Zähne, hinter denen die lustigen Schwänke zu lauern schienen, gleich Roboken, die gerade im richtigen Augenblick hervorspringen würden.

Daß ihm niemand ernstlich böse sein konnte das stand fest, wenigstens bei der weiblichen Einwohnerschaft Esterlands. Das hätte ja nur ein neidgeschwollener Sonderling sein müssen, der ihm gram sein könnte. So meinten sie.

Und in der Tat hatte man niemals gehört, daß Meister Habersfeld einen offenkundigen Feind besaß, merkwürdigerweise aber auch keinen besonders nahestehenden Freund. Außer Friedrich Sommer natürlich, dem stillen, grübelnden Friedrich Sommer, der ihm so ganz und gar nicht ähnelte. Er war Inhaber des Uhrengeschäfts schräg gegenüber am Markt und führte dort ein friedliches Leben mit seiner etwas jüngeren Schwester Christine. Beide waren nun schon anfangs der Dreißiger und schienen wenig geneigt zu sein, ihr sicheres Glück aufzugeben, um

in das vielreich mit Dornen und Disteln besandene Land der Ehe zu wandern.

Der Bruder wenigstens dachte nicht daran, das wußten die Mädchen Esterlands ganz genau, denn sie hatten ihn daraufhin geprüft, wohlwollend und hartnäckig, aber vergeblich.

In sich gefahrt, wie es Friedrich Sommer Art war, sah er auch heute abend hinterm Glase hier, als ernst Habersfeld frohgelaut war.

Derbschlug er im Vorbeigehen seinem Freunde auf die Schulter und rief: „Mal wieder im Traum, alter Junge? Oder entdeckst du gerade das Perpetuum mobile?“

Friedrich Sommer antwortete nicht. Aber sein ernstes Gesicht wurde von einem plötzlichen Lächeln erhellt, das es merkwürdig verschönte.

Es war damit, wie häufig mit dem Lächeln ernstlicher Menschen, von dem nicht erwartet. Man möchte es festhalten, und man gibt sich vergebliche Mühe, es zurückzurufen.

Ernst Habersfeld setzte sich neben seinen Freund in seinen Augen zwinkerten tausend Roboken.

Er tippte mit seinem Zeigefinger auf Friedrichs Stirn und sagte: „Möchte wahrhaftig wissen, wie es in so einem gelehrten Oberstübchen aussieht. Wie in einer Bodenküche voll Gerämpel, meine ich. Ich würde einen Besen nehmen und fegte den ganzen Gram hinaus. Sollst mal sehen, wie hell es dann wird.“

Die ganze Tafelrunde der Stammgäste lachte. Sie pflegten schon zu lachen, wenn Habersfeld nur den Mund aufmachte. Es brauchte gar nicht mal etwas Witzes zu sein, was er sagte. Sein Gesicht, das er dazu machte, das war es.



im Reichsgebiete.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich innerhalb der im Abs. 2. angegebenen Frist bei dem Einberufungsausschusse schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte (§ 4 Abs. 1 Satz 2) meldet; dabei gilt § 7.

Für die Meldung der in öffentlichen oder privaten Anstalten untergebrachten Meldepflichtigen gilt § 5.

Das Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, bestimmt näheres über die Bekanntmachung der Vorschriften dieses Paragraphen und gibt an, wo die Meldepflichtigen die Meldkarten erhalten.

9. Scheidet ein Meldepflichtiger vor Vollendung des sechzigsten Lebensjahres aus der Beschäftigung bei seinem bisherigen Arbeitgeber aus oder wechselt er seine Wohnung, so hat er die spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem für seinen Wohnort und, wenn er diesen wechselt, für seinen bisherigen Wohnort zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Dabei ist eine neue Tätigkeit, ein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung sowie eine militärische Einberufung anzugeben.

Das Ausscheiden hat auch der bisherige Arbeitgeber spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem für den bisherigen Wohnort des Meldepflichtigen zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen.

Meldepflichtige, die bei einer Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchbehörde oder im Hofdienst angestellt oder beschäftigt sind, haben, solange sie das sechzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Mitteilungen nach Abs. 1 zu machen, wenn sie ihre Wohnung wechseln oder wenn sie dauernd oder vorübergehend aus dem Dienste bei ihrer bisherigen Behörde oder Dienststelle ausscheiden, ohne zugleich in den Dienst einer anderen Behörde oder Dienststelle einer der bezeichneten Gruppen einzutreten. Ein solches Ausscheiden hat auch der unmittelbare Vorgesetzte dem für den bisherigen Wohnort des Meldepflichtigen zuständigen Einberufungsausschusse unverzüglich mitzuteilen.

Für die in einer öffentlichen oder privaten Anstalt im Sinne des § 5 untergebrachten Meldepflichtigen hat der Anstaltsleiter oder sein Vertreter die Mitteilungen nach Abs. 1 zu machen.

§ 10. Der Arbeitgeber, dem ein Hilfsdienstpflichtiger gemäß § 7 Abs. 3 des Gesetzes überwiesen wird, hat spätestens am dritten Werktag nach dem in der Benachrichtigung angegebenen Antrittstage dem Ausschusse, der die Ueberweisung vorgenommen hat, oder (er von diesem angegebenen Stelle mitzuteilen, ob der Hilfsdienstpflichtige eingestellt worden ist und die Arbeit bei ihm aufgenommen hat.

§ 11. Wer eine Meldung nach § 2, § 3 Abs. 2, § 4 Abs. 1, § 5 Satz 2, § 8 Abs. 1 bis 4 erstattet, erhält als Bestätigung den ordnungs-

mäßig ausgefüllten und gestempelten Abreißstreifen der Meldkarte. Bei Mitteilungen nach den §§ 9, 10 ist auf Verlangen eine entsprechende Bestätigung zu erteilen.

§ 12. Jeder Arbeitgeber, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt ist verpflichtet, die Vorschriften im § 9 Abs. 1, 2, § 15, § 16 Abs. 1 durch einen lesbaren Aushang an allgemein zugänglicher Stelle in der Betriebsstätte dauernd bekannt zu geben.

§ 13. Die Vordrucke für die Meldkarten (§ 2 Abs. 1, §§ 4, 5, § 8 Abs. 3, 4) stellt das Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, den Ortsbehörden zur Verfügung.

Die den Ortsbehörden durch die Aufstellung der neuen Nachweisungen (§§ 1 bis 6) nachweislich entstandenen Kosten trägt das Reich. Sie sind bei den vom Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg vom Kriegsministerium, zu bezeichnenden Stellen vierteljährlich anzufordern.

§ 14. Als Ortsbehörden im Sinne dieser Verordnung gelten dieselben Stellen, welche die Landeszentralbehörde auf Grund des § 9 der Verordnung vom 1. März 1917 dafür bestimmt haben, soweit nicht eine Landeszentralbehörde etwas anderes bestimmt.

§ 15. Wer die in den §§ 2, 4 bis 6, 8 bis 10 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt, der Aufforderung der Vorsitzenden des Einberufungsausschusses zum persönlichen Erscheinen keine Folge leistet, die Auskunft auf Fragen dieses Vorsitzenden oder seines Vertreters verweigert oder sich der angeordneten ärztlichen Untersuchung nicht unterzieht, kann durch Beschluß des Einberufungsausschusses mit einer Ordnungsstrafe bis zu einhundert Mark und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden.

Auf die Beibehaltung und die Verwendung der Geldstrafe findet § 12. der Verordnung vom 21. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1311) Anwendung.

Gegen die Festsetzung der Strafe findet Beschwerde an die beim Kriegsamt errichtete Zentralstelle statt, die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

§ 16. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer in einer Meldung, Mitteilung oder Auskunftserteilung nach den §§ 2, 4, 6 bis 10 dieser Verordnung oder in einer Mitteilung nach § 11 der Verordnung vom 30. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 85) wesentlich unrichtige und unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einem Falle des § 5, des § 8 Abs. 4 oder des § 9 Abs. 4 wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

§ 17. Mit Geldstrafe bis zu ... oder mit Haft wird bestraft, wer als ... über unrichtige Angaben, die in einer ... Mitteilung oder Auskunftserteilung nach den §§ 2, 4 bis 8, 9 Abs. 1, 4 dieser Verordnung oder in einer Mitteilung III der Verordnung vom 30. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 85) der Ortsbehörde, dem Einberufungsausschusse, seinem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter gemacht werden, einer dieser Stellen oder Personen gegenüber durch seine Unterschrift oder in anderer Weise bestätigt, obwohl er die Unrichtigkeit kennt oder kennen muß.

18. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Verordnung vom 1. März 1917 mit Ausnahme des § 10 außer Kraft.

Berlin, den 13. November 1917.

Der Reichskanzler.

J. Betr. Dr. Schwander.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß für Hadamar der Meldebetermin Montag den 24. d. Mts. morgens von 10—12 Uhr ist. Persönliches Erscheinen ist erforderlich. Hadamar, den 21. Dez. 1917.

Der Bürgermeister

Dr. Decher.

## Der Weltkrieg.

### Straßenkämpfe in Neapel.

Bern, 20. Dezember. Wie bestimmt auftretende Gerüchte besagen, sind von der italienischen Gesandtschaft Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Unruhen in Neapel bereits ausgesprochen revolutionären Charakter angenommen haben. Es fanden Straßenkämpfe statt. Unter der Menge befanden sich zahlreiche Fahnenflüchtige, die mit Armeegewehren schossen. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

### Entente räumt Griechenland?

Schweizer Grenze, 20. Dez. Einer Londoner Meldung zufolge rechnet die Entente mit einer Räumung Griechenlands. Genesios, der eine Reise nach London unternommen hat, wird nach Athen zurückkehren, um die Verlegung der griechischen Regierung nach Frankreich zu regeln. Er hat in Paris schon ein Haus für sich auslassen. Sehr viele vornehme Griechen, die sich in Frankreich aufhalten, in Griechenland aber noch Eigentum besitzen, sind nach Griechenland zurückgekehrt, um ihr Eigentum zu verkaufen.

### Eine neue Friedensfindung.

Genf, 20. Dez. Die Pariser Blätter enthalten Depeschen, angeblich holländischen Ursprungs, wonach eine nicht genauer bezeichnete neutrale Macht sich bemüht zeige, ihre guten Dienste im Interesse der Erreichung von allgemeinen Friedensver-

Friedrich Sommer aber sagte ruhig — und sein sonniges Lächeln überstrahlte wieder sein Gesicht: „Wenn du etwas drin hättest in deinem Oberstübchen, du setztest es nicht hinaus. Du wärest froh, daß du etwas drin hättest.“

Jetzt hatte der Friedrich Sommer die Lächer auf seiner Seite.

Aber da war der alte dicke Herr Brümmer: der lachte nicht. Er hatte am Ende der Tafel aufgedeckt bekommen und ob sein Leibgericht, nämlich Gänseleber mit Schotengemüse. Endlich hatte er es geschafft. Er hatte die Daumen ein und heftete den Blick auf die Zimmerdecke.

„Nee, nee,“ meinte er, „seine Freunde muß man nicht aufziehen! Is nich hübsch, is nich hübsch!“

„Ach was, aufziehen!“ rief Habersfeld lustig. „Mit Frigen Sommer ist es wie mit seinen Uhrren. Wenn die nicht aufgezoogen werden, dann rosten sie ein. Eowas braucht einen Anstich, was?“

Damit gab er Friedrich einen Puff in die Seite, der unsanfter ausfiel, als er selbst gewollt hatte. Er meinte auch, wie Friedrichs Stirn sich leiser verspannte. Er wollte einlenken, aber die Art, in der er es tat, war wenig geschickt und es klang wie verhaltener Spott aus seinen Worten, als er jetzt sagte:

„Na, ja, das kommt von dem feinen Umgang. Den ganze Tag zwischen den Pendulen — und weiter nichts wie ticktack, ticktack! Da muß einer wohl reppig werden, da gehört einer schließlich unter die Glasglocke!“

Friedrich Sommer wollte es gemächlich nach-

men; aber der Ton ist es, der die Musik macht. Ernst Habersfelds Ton gefiel ihm nicht. Und da waren ja auch noch die anderen. Sie sahen ihn alle so eigen an, als wenn es auf der Zeit sei, die Krollen herauszustrecken.

Neben ihm saß ein hagerer, kleiner Mann in einem ziemlich abgetragenen Rod. Mit seinen unruhigen Augen hinter den großen Brillengläsern sah er nicht sehr annehmend aus.

Vistig waren die Augen, aber sanft und verbindlich war das Lächeln, mit dem er wie beifallspendend von einem zum andern zu blicken pflegte.

Jetzt aber würgte er den Kopf bedauernd hin und her und strich besänftigend über Friedrich Sommers Armel.

„Nichts übernehmen!“ flüsterte er. „Nichts übernehmen! Es war ja plump, aber nur nichts übernehmen!“

Ernst Habersfeld fand die Lage wenig behaglich, und so stand er auf und ging hinüber in den Laden, da er etwas rauchen wollte.

Als er zurückkam, was Sommers Platz leer. Er hatte sein Glas ausgelesen und war still gegessen.

Ernst Habersfeld fracht verlegen die Hände in die Hosentaschen.

Aber der Verdruß war ihm in alle Glieder gefahren. Das war rich zu sentiment, davon zulaufen wie ein empfindlicher Eckhündchen!

Die anderen spannen den Boden ihrer Unterhaltung fort und sprachen vom Geschäft und Politik. Aber selten in das Gespräch lein richtiger Zug mehr hinein, nichts Belegliches. Nicht

so, daß man die Füße fester gegen die Tischleiste stemmte u. mit vergnüglichem Lächeln dem Schneesturm zusah, der Floden und Graupeln gegen die Fenster warf.

Noch nicht zehn war es, als der letzte der Gäste sich zum Gehen anschickte. Es war der kleine Mann mit dem etwas abgetragenen Rod, Einen listigen Blick warf er auf die Rebutüre, hinter der Habersfeld verschwunden war, und trat dann an den Schenktisch, hinter dem noch immer Fräulein Ida saß.

Den ganzen Abend hatte sie so geessen, die Hände in den Täschen ihrer großen weißen Schürze, ihr Gesicht den Gästen zugekehrt.

Es war ein schönes Profil mit seinem, geradem Näschen, mit einer zarten Wange und mit einer Stirn, nicht zu hoch und nicht zu niedrig, unter dem rötlich glühenden hochgestämmten Haar.

Es war eine Ehrlichkeit, für die Habersfelds Stammgäste wenig Verständnis hatten. Sie nannten sie einfach den „Koskopi“. Sie mochten den Koskopi nicht, denn Ida hatte etwas Abweisendes in ihren Manieren, wenn sie das Bier auf den Tisch setzte, als wollte sie sagen: „Ihr könnt mir alle in der Seele leid tun, Epiehbürger die ihr seid!“

Der kleine Mann mit dem abgetragenen Rod — Schneider hieß er und wohnte weit hinten in der Stadtgasse in einem kleinen Kramlädchen — trat ganz dicht an sie heran.

Er rieb sich die Hände und lachte in sich hinein. „Na, Gloden, du leidst in sich nun auseinander, da laßst du dich nicht mehr





Die Depeschen sind sehr namentlich bezüglich der Frage, welche Macht, die besonders für das Belgien eintrete, und ein Arrangement vorschläge, das den Deutschen ihre Kolonien wiedergeben soll, aus eigener Initiative autorisiert jene vorbereitenden Schritte macht.

**Rühlmann einziger Bevollmächtigter.**  
Berlin, 20. Dez. Als eigentlicher Bevollmächtigter des Deutschen Reiches zur Führung der Friedensverhandlungen in Brest Litowsk ist lediglich v. Rühlmann anzusehen. Seine Mitarbeiter dürfen sich nicht dauernd am Verhandlungsort aufhalten sondern werden je nach Bedarf zurückkehren.

**Die russische Abordnung.**  
Haag, 20. Dez. Die russische Abordnung, die zu den Friedensverhandlungen in Brest Litowsk entsendet wird, besteht aus Professor Pokrowsky, Admiral Zwanow, dem Bankier Obelensky und dem Diplomaten Dobrowsky.

**Kanzler und Abgeordnete.**  
Berlin, 30. Dez. Aus Abgeordnetenkreisen wird gemeldet, die bevorstehenden Mitteilungen des Kanzlers an die zu Donnerstag geladenen Parteiführer in der Frage des Friedens mit Rußland werden als streng vertraulich bezeichnet. In Abgeordnetenkreisen rechnet man mit Bestimmtheit darauf daß mindestens die zweite Hälfte des Januar den ersehnten Frieden mit Rußland bringen werde.

## Aufruf.

Schwer sind die Menschenopfer, die unser heutiger Krieg kostet. Sie möglichst bald nach Kräften auszugleichen, ist unsere heiligste Pflicht.

Unter den Maßnahmen zur Mehrung und Sicherung unserer Volkskraft steht nun an allererster Stelle die Sorge für unseren Nachwuchs. Die Gesunderhaltung einer möglichst großen Zahl der Geborenen.

Gerade auf diesem Gebiete bleibt in unserem Vaterlande noch unendlich viel zu tun übrig. Leider müssen wir die betrübende Tatsache feststellen, daß gerade die Säuglingssterblichkeit in Deutschland noch Zahlen aufweist, die ungünstiger sind als in der Mehrzahl der übrigen Staaten.

Diese ungünstigen Verhältnisse können und müssen besser werden, wenn die Wunden, die der Krieg unserer Volkskraft geschlagen hat, wieder heilen sollen.

**„Deutschlands Zukunft liegt mehr als je in unseren Kindern!“**

Was nützt der nahe Sieg, auf den wir durch Gottes Hilfe dank der glänzenden Führung

Sie antwortete nicht.  
„Mit dem ist das vorbei, mit dem und — mit der.“

„Ach, laß doch, Vater! Was gehts mich an?“

Er schüttelte den Kopf.

„Warum bist du denn nu wieder so?“

Eine helle Röte schloß ihr ins Gesicht.

„Warum? Meinst du denn es macht mir Freude, dich da den ganzen Abend sitzen zu sehen? Da sie dich ja doch nicht für voll ansehen und wo du nicht dazu gehörst! Warum gehst du denn nicht in den „Lustigen Garten“?“

Niedergedrückt, fast schuldgebewußt sah er seine stolze Tochter an. Und voll Vaterstolz sagte er:

„Du bist doch meine Einzige — und wo ich dich den ganzen Tag nicht sehe. Es ist doch bloß um dich!“

Sie machte ein verärgertes Gesicht.

„Du siehst mich ja beinahe alle Sonntag.“

Er lauschte nach der Nebentüre, hinter der jetzt Schritte laut wurden.

„Ne, adieu denn, Idachen.“

Als der Vater hinaus war, dehnte und redte sie sich wie ein weißes Käzchen.

Sie kam hinter dem Schenkisch hervor, setzte sich an den großen, mit einem rotwärfeligen Tuch bedeckten Tisch unter der Hängelampe u. stützte den Kopf in die Hand.

Sie gab sich den Anschein als sei sie in Gedanken und bemerkte des Hausherrn Eintritt nicht. Wieder und wieder schüttelte sie den Kopf wie bei einem schwierigen Rechenempel.

„Sie schütteln ja den Kopf wie eine Pagode

ung unserer Heeresleitung u. der selbstlosen Hingabe unserer braven Krieger fest hoffen dürfen, wenn wir das mit so viel Blut und Tränen Erkaufte schließlich aus Mangel an lebenskräftigem Nachwuchs nicht halten können!“

Darum gilt es jetzt, beizeiten diese drohende Gefahr zu beschwören, indem wir nach Kräften alles tun, um die Kindersterblichkeit in unserem Vaterlande auf das Mindestmaß zu beschränken u. die heranwachsenden Kinder gesund u. kräftig zu erhalten.

**„Dem Kinde gehört die Zukunft.“**

Zur Gewinnung von Mitteln für die Durchführung einer umfassenden Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge hat sich unter dem Schutze unserer Kaisertochter Viktoria Luise „Deutschlands Spende für den Säuglings- und Kleinkinderschutz“ gebildet, die sich in die einzelnen Landesausstüpfungen gliedert.

Die Sammelarbeit für die Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge in unserer Stadt liegt in den Händen der hiesigen Ortsgruppe des Vaterland-Frauenvereins. Hiesige Damen werden zwischen Weihnachten u. Neujahr mit der Sammelarbeit beginnen.

Jeder gebe dann, was in seinen Kräften steht! Es handelt sich um Deutschlands Zukunft!

**Hadamar, den 8. Dez. 1917.**

Der Bürgermeister:  
Dr. Decher.

## Lokales.

\* **Hadamar**, Heute begannen am hiesigen Königl. Gymnasium die Weihnachtsferien. Der Unterricht nimmt am 22. Januar 1918 morgens 8½ Uhr wieder seinen Anfang.

\* **Hadamar**, 20. Dez. Herr Uhrmacher Theodor Fischer vollendete heute sein 95. Lebensjahr. Er erfreut sich noch einer guten Gesundheit und unternimmt täglich seinen Spaziergang. Eigenhändig verrichtete er auch im Laufe des Jahres seine Gartenarbeiten.

\* **Hadamar**, 20. Dez. Am 19. Dez. starb zu Wiesbaden der Domänenpächter des Ursteltzler Hofes und des hiesigen Schlosshofes Herr Josef Fischer, Witualieb des Kreistages u. d. des Kreis-Ausschusses. Allzufrüh schied der Verstorbene aus dem Kreise seiner Familie und aus seinem Wirkungskreise.

\* **Friedhofen**, 19. Dez. Dem Gefreiten Wilhelm Ehardt von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

\* **Hangenmeilingen**, 19. Dez. Der Wehrmann Johann Gotthardt, Sohn des Gastwirt Gotthardt dahier, wurde wegen hervorragende Leistung bei den jüngsten kriegerischen Operationen an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

in Friedrich Sommers Schaufenster.“

Sie tat verschämt.

„Ich wundere mich ja nur, Herr Habersfeld. Ich dachte nur eben so an Herrn Sommer. Rein wie kann man nur so sein! Wo sie doch immer so ut sind und so lustig! Ich kann bloß sagen: ich wundere ich.“

Habersfeld machte sich noch in der Stube zu schaffen. Er sah offenbar weder das leuchtende Haar im Lampenschein, und das schimmernde Halschen, noch das zärtlich bewundernd Augenpaar, sondern sagte nur ganz kühl: „Na, dann wundern sie sich nur morgen weiter: jetzt ist es Zeit ins Bett. Wer früh hineinsindet, findet auch früh heraus, womit ich nichts gesagt haben will, Wohl zu schlafen!“

Ein Liedchen sich hinpfeifend ging er hinaus. Sie sprang auf, zornrot — und blickte nach der Türe.

„Na, so'n Bauer!“ sagte sie — „Du Bauer, du Bauer!“

Bald aber kamen ihr wieder versöhnlichere Gefühle.

Sie ging mit ihrem breiten Handlenker die breite Holztreppe hinauf, die zum Oberst. A führte. Hier lag die geistige Kammer, die sie mit der behaglichen Frau Lehmann teilte, der Herrscherin der Küchen- u. Wirtschaftsräume.

Man mußte, um in die Kammer zu gelangen durch die sogen. „blaue Stube“ gehen. Es war dies ein großes, dreieckiges Zimmer, das mit guten Möbel ein wenig überfüllt war. Über dem großen Armleuchter und über den sei-

\* **Vangenderbach**, 18. Dez. Mit dem Eisernen Kreuze wurde ausgezeichnet der Kriegs freiwillige Obermatrosenartillerist Erich Hof, Zummatrikulant der Veterinär Hochschule zu Gießen, Sohn des Kaufmanns Hermann Hof Vangenderbach.

\* **Rassingen**, 16. Dez. Einem hiesigen Einwohner wurden verfloffene Nacht zwei junge Schweine von je ungefähr 80 Pfund Lebentgewicht aus dem Stalle gestohlen. Das größte Schwein haben die Spitzbuben verschont. Die Tiere wurden im Stalle abgestochen, wie die Blutspuren bewiesen. Die Diebe scheinen Lokal und Ortskenntnis zu besitzen. Die Schweineställe des Nachbargeschäftes hatten sie auch reviert, wie die offenen Türen bewiesen, Jedenfalls sind sie nicht ungeübt in ihrem lichtscheu Handwerk. Der Tatort liegt mitten im Dorf, kaum einige Meter von der Schlafstelle der Besitzer und ganz in der Nähe des Wachtlokals der beiden Nachtwächter.

## Katholische Kirche.

Sonntag, den 23. Dezember 1917.  
Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr  
Nonnenkirche 8 Uhr. Gymnasialgottesdienst fällt aus. Hochamt 10 Uhr.  
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

## 1. Weihnachtsfest.

Die Messen beginnen um 6 Uhr. Nach denselben werden einige hl. Messen gelesen.  
Hospitalkirche 7 Uhr. Nonnenkirche 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Vesper. Nach derselben Gelegenheit zum Beichten.

## 2. Weihnachtsfest.

Frühmesse 7 Uhr. Hospitalkirche 7½ Uhr. Nonnenkirche 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Nach dem Hochamt wird das Allerheiligste ausgestellt und Beginn der Beistunde. Letzte Stunde von 5 bis 6 Uhr.

## Evangelische Kirche.

4. Advent.  
Sonntag den 23. Dezember. 1917  
10 Gottesdienst in Hadamar.  
2 Uhr Kindergottesdienst in Hadamar.

## 1. Christfest.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.  
Beichte und Feier des hl. Abendmahles  
6 Uhr Liturgische Weihnachtsandacht in Hadamar.  
Die Kirchenversammlung ist für die Adventenanstalt Scheuern bestimmt.

## 2. Christtag.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

„Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.“

denen Bezügen des Sofas und der Sessel lagen nun schon seit drei Jahren die grauen Hüllen ungestört, seit jenem Tage, da die junge Hausfrau, der all diese Pracht zu eigen gewesen war, hier zum letztenmale geruht hatte, zwischen Blumen und Kerzen, und Trauerflor, im Arme das tote Kind, von dem sie nur um wenigen Stunden überlebt worden war.

Fortsetzung folgt.

# Arbeits- bücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeiger

**Joh. Wilh. Hörter.**

# Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.



# Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinzugs für das Kalender Jahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in **Hadamar** aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der Stadtkasse während Rassenstunden schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebshaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, der Steuerstelle eine die Nichteinreichung der Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse hieselbst kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Hadamar, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat:  
(Warenumsatzsteuerstelle)  
Dr. Decher

Montag den 24. Dezember ist unsere Kasse geschlossen.

Hadamar, den 21. Dezember 1917.

Landesbankstelle.

## Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

## Universal-Bruchband

tragen, für das Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Special-Vertreter ist am Sonntag den 23. Dezember mit tags von 11 bis 2 Uhr in Limburg Hotel Nassauer Hof mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib- Leib- und Muttervorfal-Binden, wie auch Gradhalter und Krampfaber-Strümpfe stehen zur Verfügung. Neben so gemäcker versichere gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Stener Sohn, Bandagist und Orthopädist

Konstanz in Baden, Wessenbergerstraße 15.

Telephon 515

## Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format,  
Danksagungskarten,  
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Am 22. Dezember 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV, 300/12. 17. R. N. A. betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuch, abgepaßten Segeln einschließlich Viskauen, Zelten, auch Zirkus und Schaubudenzelten, Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, auch Wagenbeden Theaterkulissen, Panoramaleinen" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stell. Generalkommando 18. Armee Korps.

## Kulmbacher Bier

im Anstich

H. Schollenberger.

## Theater in Hadamar.

(Saalbau Duchscherer)

## 7. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne

Direktion: Mathäus Henß.

Sonntag, den 23. Dezember, abends 8 Uhr: Einlaß 7 Uhr.

Gastspiel des Herrn Otto Wallburg 1. jungerlicher Liebhaber im Neuen Theater in Frankfurt a. M. Ende nach 10 Uhr

## „Die lustige Ehefrau“

Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von J. Feind.

Karten dazu im Vorverkauf in der Buchhandlung Jung. Rum. Platz M 2,00 Mk. 1. Platz 1,20 Mk. 2. Platz 60 Pfg. 2,50 — 1,50 u. 0,75 Mk.

## Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung

Einlaß 3 Uhr.

Ende 6 Uhr.

## Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Märchen in 8 Akten von Gröner.

Karten dazu nur an der Kasse zu haben. Rum. 1,00 Mk. 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 30 Pfg.

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Diensttagen entliehbare getragene Kleidung, Wäsche und Schuhe entgeltlich oder unentgeltlich

Altlederstelle in Limburg

Walderdorfer Hof Bahrgasse Nr. 5, oder geht sie an die hierfür vom Kreisaußschuß bestellten Käufer ab.